

Matthias Zimmermann

Ein Altmeister der neuen Medienkunst

TEXT: Urszula Usakowska-Wolff



01

Matthias Zimmermann »Utopian Worlds«

noch bis zum 31. August in der Galerie Helga Maria Bischoff,

Kollwitzstraße 74, 10435 Berlin
Geöffnet Dienstag, Mittwoch und Freitag 16 - 19 Uhr, Donnerstag 16 - 21 Uhr, Samstag 10 - 16 Uhr

Eintritt frei

www.hmbischoff.com

www.matthias-zimmermann.ch

01 Matthias Zimmermann: »Die geknickte und verbogene Stadt«, 2007

02 Matthias Zimmermann

Es sind urbane Landschaften, die wie zeitgenössische Veduten anmuten. Bauten aus alten und neuen Zeiten sind darauf zu erkennen: Pyramiden und Pagoden, Wolkenkratzer und Leuchttürme, Viadukte und Windmühlen, Kirchen und Kraftwerke, Burgen und Brücken, die, von Bergen, Wasser, Sand, Rauch oder Nebel umgeben, gleichermaßen traumhaft und alpträumhaft wirken. Wie aus Träumen sind die Farben: Grisaillé, Gelb, verschiedene Blautöne, Grün und Rosa. Wie aus Alpträumen sind menschenleere Räume, über denen Schwaden und Wolken schweben: seltsame Panoramabilder, die unsere Sehgewohnheiten auf den Kopf stellen, denn sie scheinen sowohl aus der Vogelperspektive als auch aus der Froschperspektive gemalt zu sein. Matthias Zimmermann, der solche Kompositionen seit fast einem Jahrzehnt fertigt, ist ein Meister der Gegensätze. Er verbindet Utopie mit Dystopie, Konstruktion mit Dekonstruktion, Abstraktion mit Gegenständlichkeit und Virtualität mit Realität, um traditionelle Tafelbilder zu malen.

Baukasten des Universums

Dass sie in einem aufwendigen, zum Teil digitalen, zum Teil handwerklichen Prozess entstehen, sieht man seinen Bildern, die er »Modell-Welten« nennt, nicht an. Sie wirken leicht und luftig, erfreuen und irritieren das Auge, denn sie setzen sich aus vielen scheinbar nicht zusammenhängenden Elementen zusammen. Im Laufe der Zeit entwickelt und vervollkommt Matthias Zimmermann sein Vokabular. Es ist eine Formensprache, deren Alphabet sozusagen aus Modellen besteht, die der Künstler aus der Wirklichkeit abstrahiert, ein nach dem Baukastenprinzip konstruiertes Modell des Universums, welches er oft auf seinen Bildern dekonstruiert, wohl um zu zeigen, dass die Ganzheit sich in viele kleine Einzelteile zerlegen lässt. Seine Landschaften sind räumliche Konstruktionen, in denen sich wirkliche Orte, Bauwerke, Architekturfragmente, Gebirge, Gewässer und Vehikel mit fantastischen und kosmischen Gebilden vermischen. Sie bestehen durch perfekte Ober-

flächen. Der 1981 in Basel geborene Matthias Zimmermann ist der Wegbereiter einer hybriden Kunst an der Schnittstelle zwischen Malerei und Digitalität. Seine Ideen skizziert er auf Papier, dann malt er sie auf Leinwand, scannt das Bild und bearbeitet es am PC, um das Ergebnis mit Acryl auf Leinwand zu drucken, auf Keilrahmen zu spannen und nach Art der Alten Meister zu lasieren.

Musik führt zur Malerei

Matthias Zimmermann ist mit Computern und Computerspielen aufgewachsen, doch sein Weg zur Malerei führte über ein Musik- und Kompositionsstudium in Bern, wonach er Kunst und Vermittlung in Luzern sowie Game-Design in Zürich studierte. Seine aus dem Geist der Musik geborene Malerei ist eine Mischung aus Notation und Game-Art-Ästhetik. Zuerst ein Geheimtipp unter den Game-Entwicklern und Usern, wird er zunehmend von der Kunstwelt als ein Avantgardist und innovativer Medienartist, der seiner Zeit weit voraus ist, gefeiert. Nach zahlreichen Einzelausstellungen in der Schweiz, unter anderem in Luzern und Zürich, und 2011 in Moskau, waren ein Duzend seiner neuesten Gemälde aus der Serie »Modell-Welten« vom 22. Mai bis zum 8. Juli im Computerspiele Museum Berlin zu sehen. Dort inszenierte der im Kanton Aargau lebende Medienkünstler ein Museum im Museum: In mehreren schwarz gestrichlenen Räumen hingen seine großformatigen Gemälde an den Wänden und leuchteten wie eingebaute Monitore in der Dunkelheit. Es war eine subversive Installation, denn im Gegensatz zu den Computerspielen, die die Wirklichkeit simulieren, täuscht (t)en seine Bilder den digitalen Raum vor.

Fantasie, Utopie und Akribie

Nachdem das Berliner Publikum die Möglichkeit hatte, Matthias Zimmermann als reifen Medienkünstler zu erleben, kann es jetzt seine älteren Arbeiten bewundern. Unter dem Titel »Utopian Worlds« stellt die Galerie Helga Maria Bischoff zehn seiner Gemälde, vorwiegend aus den Jahren 2004 - 2009, zur Schau. Diesmal kommen sie ohne Inszenierung bestens aus. Sie hängen an den weißen Wänden und stehen sich nicht im Wege, was angesichts des Farben- und Formenreichtums von großer Fantasie, Akribie und Handfertigkeit ihres Schöpfers zeugt. Matthias Zimmermanns »Utopischen Weltens« sind, wie eines seiner Bilder heißt, »der Regenbogensee hinter dem Schloss«. Es ist das Schloss aus den Märchen unserer Kindheit.



02